**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 18 (1873)
**Heft:** 49

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

18. jargang. 1873.

# Schweizerische Lererzeitung.

## Organ des schweizerischen lererfereins.

№ 49. Erscheint jeden Samstag. 6. Dez.

**Abonnementspreis:** järlich 4 fr., halbjärlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — **Inserzionsgebür:** di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redakzion sind an herrn schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an herrn professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an herrn sekundarlerer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, anzeigen an den ferleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

**Inhalt:** Ein lererkurs in Baselland. — † August Lüben. — Eine neue deutsche kursifschrift. — Schweiz. Bern. Sekundarlererferein. Glarus. Korr. Graubünden. Korr. — Kleine mitteilungen. — Literarisches. Pädagogische sprüche.

### */* EIN LERERKURS IN BASELLAND.

Schon unter dem erzihungsdirektor Frei (jetzt nazionalrat) wurde mit energi dahin gearbeitet, den turnunterricht für di primarschule obligatorisch zu machen. Ein turnkurs (1868) sollte für di not denjenigen lerern, welche noch keinen turnunterricht genossen hatten, di elemente dises faches beibringen. Um das hir gewonnene praktisch zu ferwerten, wurde gleichzeitig durch di hohe regirung dem landrat ein dekret zur genemigung unterstellt, welches bis zur definitifen gesetzgebung den turnunterricht obligatorisch erklären sollte. Allein der landrat genemigte mit merheit das dekret nicht nur nicht, sondern — man staune — fersagte zugleich jeden kredit zu weitern derartigen unternemungen. „Unser folk könne mit hacke, karst und pflegel turnen“ hiß es. So blib es damals, trotz dem eifer der regirung und der lererschaft, welche unter sich noch turnübungen abhilt, so zu sagen alles beim alten. Der anstoss war jedoch gegeben; der same keimte weiter. Unter der direkzion des herrn Brodbeck sollte er neue sprossen treiben.

In einem kreisschreiben d. d. 15. Oktober 1873 wurden alle primarlerer, fikarien und leramtskandidaten des kantons Baselland aufgefordert, zu dem für di zeit fom 27. Oktober bis 1. November festgesetzten primarlererkurs sich in Liestal in der kaserne einzufinden. Das programm sagt in § 3: „Der zweck dises kurses ist hauptsächlich di teoretische und praktische befähigung der lerer zur leitung des schulturnunterrichts. Über dem aber sollen di lerer erhalten: Anleitung zur erteilung des naturkundlichen unterrichts, belerungen aus dem gebite der schulhigiene (gesundheitslere), mitteilungen über di Wiener weltausstellung, so weit diselbe das schulwesen beschlägt.

§ 4. Der kurs steht unter der leitung des schulinspektors Kestenholz. Di erzihungsdirekzion behält sich di oberaufsicht über den kurs for.

§ 6. Der unterricht findet statt: Formittags fon 8 bis 12 ur, mit einer firtelstunde pause for 10 ur; nachmittags fon 2—5 ur; nach 5 ur geräteturnen (freiwillig)

§ 8. Der unterricht wird im teorisal der kaserne erteilt.

§ 9. Di teilnemer erhalten freies quartir und ferköstigung in der kaserne und über dem eine entschädigung fon 50 rp. per tag.

Dise eröffnungen kamen der lererschaft der besoldungskrisis wegen etwas ungelegen. Als dann bei der eröffnung follständige kasernenordnung und im hintergrunde der „pollis“ angekündigt wurde, da wollte es manchem der 10[illegible] primarlerer gar nicht recht einleuchten, zu welchem zwecke man einen ganzen stand so behandeln wolle. Doch das „ding“ war so gefärlich nicht und in der folge machte sich das leben ganz nett, besonders da für speise und trank fäterlich gesorgt wurde und „ordnung muss sind!“

Nach den fächern ferteilen sich di stunden;

*Turnen:* 4—5 stunden täglich.

*Schulhigiene:* Forträge fon hrn. dr. A. Baader in Gelterkinden; im ganzen 5 stunden.

*Mitteilungen* über di Wiener weltausstellung fon herrn schulinspektor Kestenholz; im ganzen 6 stunden.

*Naturkunde:* 3 stunden im ganzen.

*Rapportwesen:* 2 stunden im ganzen.

Daraus geht herfor, dass weitaus di größte zeit dem turnen gewidmet wurde. Di übrigen stunden waren dazu berechnet, einige abwechslung darzubiten, damit der körper nicht allzu stark abgespannt werde.

Schon in den ersten stunden zeigte der leiter des turnkurses, hr. bezirkslerer Seiler in Liestal, dass er mit disem fache nicht nur follständig fertraut sei, sondern wi es in der folksschule mit erfolg betriben werden müsse. Er hatte einen leitfaden ausgearbeitet, welcher stoff und zil für di ferschidenen schulstufen in genetischer folge enthält und dem kurs als grundlage dinte. Es wollte zwar anfangs manchem „alten knochen“ nicht recht gelingen, im takt zu marschiren, zu laufen, zu springen und di ferschidenen an und für sich leichten freiübungen auszu-

füren. Doch der geist des leiters, besonders das gute beispil desselben, regte so an, dass mit fleiss und gutem willen bald recht ordentlich geturnt wurde. Resümiren wir das ganze, so können wir nicht umhin, herrn Seiler für seine bemühungen öffentlich den dank auszusprechen; denn es wurde jedem teilnemer klar, wi ser es not tut, dass mit der geistigen di körperliche entwicklung hand in hand gehen muss, dass di körperliche di geistige fördert und dass der turnunterricht, abgesehen fon der militärischen bedeutung, di disziplin in der schule ungemein fördert. Sicherlich würden jetzt alle lerer mit freuden dises fach betreiben, wenn nicht noch so file hindernisse zu überwinden wären. Noch ist außer Liestal kaum eine gemeinde, welche einen ordentlichen turnplatz hat, fon einer absolut notwendigen turnhalle gar nicht zu reden. Kein fernünftig denkender mensch wird aber dem lerer zumuten wollen, im winter bei großer kälte im freien zu turnen, da der reflex der durch di bewegung erhöten blutzirkulazion mit der di kinder umgebenden luft leicht zu krankheiten füren könnte, deren folgen schlechterdings nicht als empfelung des turnens dinen würde. Es sind aber noch andere gründe forhanden, welche der energischen durchfürung desselben im wege stehen. Wir nennen:

*a)* Di schlechte bekleidung armer kinder;

*b)* das forurteil eines großen teils der befölkerung und

*c)* abhängigkeit fon der willkür übelgesinnter schulpflegen.

Endlich liegt eben jetzt das neue schulgesetz, welches das turnen obligatorisch erklärt, dem folke zur abstimmung unterbreitet. Aber bei der allgemeinen stimmung ist leider kaum aussicht forhanden, dass es beim souverain gnade finden wird. Und schlißlich ist noch eines gespenstes im hintergrunde zu erwänen: es ist di fatale lage der lerer. Fällt das für si berechnete besoldungsgesetz am 30. November, so sind di früchte des schönen turnkurses geradezu illusorisch. Doch di hoffnung nicht nicht ferloren!

Über di forträge des herrn dr. Baader in Gelterkinden, disem Mäzenas der lererschaft, ist in kürze folgendes zu sagen:

Hr. Baader fürte zuerst den menschlichen organismus in seiner primitifsten form, als zelle, for, zeigte, wi si sich bilden und wi si als ganzes das ganze bilden und beschrib ire normalen und abnormalen zustände. In einem ferneren fortrag wurden dann di störenden einflüsse auf den menschlichen organismus gezeichnet. Namentlich wurde, was den erziher am meisten interessirte, darauf hingewisen, welches bei der *jugend* di so oft zu tage tretenden feler zu einer normalen körperlichen entwicklung seien. Da sind als böse feinde in erster linie bezeichnet worden: Di zu kleinen schulzimmer, in denen oft hundert und mer kinder wi schafe eingepfercht sind in ungesunder luft; dann di schrecklichen schulbänke, in welchen di zarten wirbelsäulen der kinder sich ferkrümmen müssen; ferner schlechte öfen, rauch und qualm im schulzimmer und endlich schlechte oder gar keine fentilazion nach außen, alles faktoren, im menschlichen organismus den samen der zerrüttung und zerstörung zu pflanzen. Auf schatten folgt licht. Auch hir. Ein ganzer fortrag war den guten einrichtungen gewidmet. Da wäre es interessant, di ganze reihe derselben zu beschreiben, allein es würde zu fil raum in anspruch nemen. Wi passen aber unsere geizigen bauern, di ire kinder nicht höher als ir fi taxiren, zu solchen forschlägen? Dank dem hochherzigen arzte, der nicht da sein will, blos um forhandene abnormitäten zu heilen, sondern filmer darum, dem menschen di mittel an di hand zu geben, diselben zu ferhüten. Dank im ferner, wenn er alle denkenden männer auffordert, unabläßig darnach zu streben, der überhandnemenden mortalität den rigel zu stossen.

---

## † August Lüben.

Mit *A. Lüben* ist am 27. Oktober eines der tatenreichsten, arbeitsfollsten und darum köstlichsten leben der deutschen folksschule entrissen worden.

Lüben wurde am 28. Januar 1804 zu Golzow geboren. Sein fater war ein lerer und bis zum 16. jar genoss er in einer ungeteilten schule nur den unterricht seines faters. Im jar 1820 trat er in das seminar zu Neu-Zelle ein. Im jar 1822 wurde er unter seminardirektor Harnisch schon als lerer am seminar zu Weißenfels angestellt und mit im di noch wirkenden lerer *Hentschel* und *Stubba*. Nach drei jaren ferliß er dises seminar und übernam eine stelle als lerer und kantor in Dorf-Alsleben. Im jar 1829 wurde er an di bürgerschule zu Aschersleben berufen. In Aschersleben sind di naturwissenschaftlichen werke Lübens entstanden, durch di er banbrecher einer naturgemäßen unterrichtsmetode in den naturwissenschaftlichen fächern wurde. Im jar 1850 erhilt Lüben di rektorstelle an der bürgerschule zu Merseburg und hir ist sein weit bekanntes lesebuch für bürgerschulen entstanden. Fon 1858 an wirkte er als direktor des seminars in *Bremen*. Lüben hat neben den naturkundlichen fächern und dem deutschen unterricht namentlich auch zur metodisirung des unterrichtes in der geografi fil geleistet. Er war überhaupt *praktiker;* das gebit der spezifisch wissenschaftlichen pädagogik hat er nicht bebaut. Dagegen hat er sich stark bei der pädagogischen zeitschriftenliteratur beteiligt und zwar durch seinen *„Pädagogischen Jahresbericht“* und durch den *„Praktischen Schulmann“*. Das streben der deutschen lererweit nach geistiger befreiung hat an Lüben stets eine kräftige unterstützung gefunden. So hat er z. b. an der Hamburger lererfersammlung scharf ins zeug geschnitten, als fon seite der reakzionären partei di behauptung aufgestellt wurde, dass mit dem steigen der bildung sich ein sinken der sittlichkeit zeige. Lüben wurde wegen solcher haltung auch „das *gewissen* der deutschen lererfersammlung“ genannt. Der schwarzen partei ist es ni gelungen, dises gewissen zu übertäuben. Lüben war ausgezeichnet durch

einen strebsamen, klaren geist, ein zufridenes gemüt und ein für das wol der menschheit begeistertes herz. Ein blick auf sein herrliches lebensbild zeigt uns, was ein mann aus sich machen kann, der mit redlichem *willen,* ausdauerndem *fleiss* und festen *charakter* ferbindet. *W.*

♁ **Eine neue deutsche kursifschrift.** Gegen di jetzt gebräuchliche deutsche schreibweise wurde in den letzten jaren aus den ferschidenartigsten beweggründen zu felde gezogen, so fom nazionalen, praktischen, logischen, filologischen und pädagogischen standpunkte aus. Di reformbewegung in der Schweiz beruhte bisher forherrschend auf einer sprachwissenschaftlichen grundlage. Es war zu erwarten, dass früher oder später di naturwissenschaften ein gewichtiges wort mitsprechen werden. Das ist nun bereits geschehen. Ein for kurzem erschinenes büchlein fertritt den rein *fisiologischen* standpunkt. Dasselbe fürt den titel: „Lehrbuch der neudeutschen Kursifschrift zum Schul- und Selbstunterricht," bearbeitet fon *Julius Hüpscher.* Mit 32 fom erfinder autografirten mustertafeln. Leipzig, 1873. Ed. Peters ferlag.

Ton und schriftzüge dises büchleins lassen beinahe fermuten, der ferfasser desselben sei der gleiche herr Hüpscher, welcher sich als kalligraf durch seine prächtigen schreibforlagen (Praktischer Lehrgang zu einem erfolgreichen Schreibunterricht, zweite auflage, Zürich, Schulthess) rümlich bekannt gemacht hat. Di umwandlung des namens *Hübscher* in *Hüpscher* wäre eben nichts anderes als eine naturgemäße wirrung des neuen fisiologischen schriftsistems und ein beweis, dass man mer und mer sich bemüht, di gewonnenen teoretischen resultate auch praktisch anzuwenden. Doch lassen wir das bei seite und keren wir zum „Lehrbuch der neudeutschen Kursivschrift" zurück.

Der ferfasser stellt in demselben eine lautgetreue, also streng fonetische schreibweise her. Seine schrift strebt kürze, zweckmäßigkeit und schönheit an; diselbe soll di jetzt übliche kurrentschrift an schnelligkeit um das dreifache, an kürze mer als um das doppelte übertreffen. Di ganze anleitung zerfällt in di lere fon der fonografi (d. h. lautschreibung) und in di lere fon der tachigrafi (d. h. schnellschreibung); jene lert di lautzeichen, formen, ferbinden und ferschmelzen; dise lert di zum richtigen und schnellen lesen nicht absolut notwendigen lautzeichen elidiren, d. h. schreiblich ersparen.

Fon den ortografischen gesetzen des neuen sistems mögen folgende herforgehoben werden:

Alle interpunkzionen bleiben unferändert.

Gedente oder folltonige fokale werden stärker geschriben.

Der wurzelbuchstabe *h* wird als auslaut stets, als inlaut nur for einem konsonanten, durch ein kurzes, horizontales *h*-zeichen (. . .) oberhalb des fokales angedeutet.

Kurze oder halbtonige fokale werden schwächer schattirt und bei änlichen wortfiguren durch das fokalkürzungszeichen (. . ˋ .) fon links schräg abwärts markirt.

Der tonische oder wortakzent wird durch den akzent (. . ´ .) fon rechts schräg abwärts angedeutet.

Kein buchstabe darf als denungs- oder kürzungszeichen eines fokales gebraucht werden, daher dürfen nimals doppelfokale geschriben werden, außer wo si wirklich doppelt gehört und gesprochen werden. Ebenso darf ein konsonant nach einem kurzen fokale nimals doppelt geschriben werden, außer bei zufälligem zusammentreffen in zusammengesetzten wörtern. *h* und *e* dürfen nimals als fokaldenungszeichen gesetzt werden.

Wo *st* und *sp* wi *scht* und *schp* lauten, da müssen si auch so geschriben werden.

Konsonanten, di mit einem nachfolgenden stumpfen *i* sogenannte quetschlaute bilden, werden durch einen einfachen punkt oberhalb als solche bezeichnet, z. b. Mignon, Champagner u. s. w.

Statt *ä* ist überall *e* zu schreiben.

Di großen anfangsbuchstaben sind durchaus überflüssig und ferwerflich, denn es ist nicht aufgabe der schrift, substantife zu bezeichnen oder komplimente zu machen.

Das sind di wichtigsten regeln in betreff der ortografi. Dem fisiologischen prinzipe gemäß besteht das alfabet des hrn. Hüpscher aus folgenden lautzeichen:

*a.* 7 fokale: *a, e, i, o, ö, u, ü.*

*b.* 7 konsonanten sanfter, schwacher artikulazionen: *h, g, d, s* [*s (e)* ], *j* (frz.), *w, b.*

*c.* 7 konsonanten, stark artikulirt: *ch, k, t, s, sch, f, p.*

*d.* liquida: *l, m, n, r.*

Analog dem jetzt gebräuchlichen siht das neue alfabet folgendermaßen aus:

*a, b, s, d, e, f, g, h, i, ch, k, l, m, n, o, ö, z, r, ß, t, sch, u, w, ü, j.*

*a, b, s, d, e, f, g, h, i, ch, k, l, m, n, o, ö, p, r, s, t, sch, u, w, ü, j.*

Beinahe sämmtliche lautzeichen würden eine andere gestalt bekommen; ich kann jedoch di fon hrn. Hüpscher forgeschlagenen formen nicht forfüren, da diselben in der druckerei selbstferständlich felen.

Gegen di richtigkeit des aufgestellten alfabetes lässt sich wol fom fisiologischen standpunkte aus nicht fil einwenden. Dass für *ch* und *sch* einfache zeichen gesetzt werden, ist gewiss ganz in ordnung; es wird hoffentlich heutzutage keinem sprachkenner mer einfallen, dem *sch* den charakter eines wirklichen sprachelementes, d. h. einfachen konsonanten, streitig zu machen. Einzig in betreff des deutschen *j* dürften filleicht noch abweichende anschauungen laut werden, doch das ist ein zimlich untergeordneter punkt, über welchen wol mit der zeit leicht eine ferständigung zu erzilen wäre.

Das prinzip, auf welchem di resultate des forligenden büchleins beruhen, ferdint folle anerkennung. One profet zu sein, darf man es wol wagen, demselben eine mit der zeit sich steigernde beachtung forherzusagen. Di naturwissenschaften haben schon in manchem gebite mit falschen begriffen, mit entstellenden auswüchsen und ferkrüppelungen aufgeräumt; wesshalb sollten si nicht auch zur sichtbaren darstellung der sprachelemente ein wort zu sagen haben, wärend doch di untersuchung der beim sprechen stattfin-

denden muskelbewegungen etc. natürlicher weise der fisiologi anheimfällt.

Allein wi ser auch jeder, welcher sich nach einer rettung aus dem herrschenden wirrwarr unserer jetzt üblichen schreibweisen sent, jede aufstellung fester, auf unbestreitbaren naturgesetzen beruhender anhaltspunkte zur regelung der schrift freudig begrüßen muss, so kann man sich doch anderseits der besorgniss nicht erweren, dass file dezennien nötig seien, um di angelegenheit nur einigermaßen dem forgesteckten zile zu nähern. Übrigens muss man bezweifeln, dass di realisirung *aller* forschläge des hrn. Hüpscher ein gewinn wäre. Mir scheint es immer, alle interessenten wollten sich mit der forderung begnügen, es seien sämmtliche laute, welche bei der reinen schriftdeutschen aussprache tönen, mit einem möglichst entsprechenden zeichen sichtbar darzustellen. Wenn man bei der beratung über di notwendigen änderungen di fisiologi als oberste richterin will gelten lassen, so tut man gut daran, denn dadurch erhält man eine absolut zuferläßige grundlage, so dass jede willkür ausgeschlossen bleibt. Hr. Hüpscher geht aber fil weiter. Di allgemeine anname der fon im forgeschlagenen *neuen schriftzeichen* dürfte doch ser bedenklich sein. Es kommen dabei so feine unterscheidungen for, dass si der großen masse kaum zugemutet werden können. Würde aber dise neue schrift nicht mit der skrupulösesten pünktlichkeit gehandhabt, so müsste sich diselbe bald als durchaus ungenügend erweisen. Dazu kommt noch, dass man absolut keine schönere zeichen erfinden kann, als di gewönlichen lateinischen buchstaben sind; auf diselben ferzichten zu müssen, wäre sicherlich ein schweres opfer. Ferner dürften auch di filen *ferschmelzungen* und *abkürzungen* einer entschidenen opposizion rufen. Di gewönliche kursifschrift muss doch stets auf di buchdruckerei rücksicht nemen; zwischen beiden muss ein enges ferhältniss bestehen. Dises würde aber wol durch di neue kursifschrift follständig aufgehoben. Der buchdruck müsste notwendiger weise bei der jetzigen metode bleiben oder für sich ein neues sistem schaffen, welches aber nimals mit der schrift in übereinstimmung gebracht werden könnte. Di neue kursifschrift könnte eben nur litografirt, nicht mit tipen gesetzt werden — ein übelstand, welcher nach meiner ansicht schwer in di wagschale fällt. Überhaupt haben wir es hir doch eigentlich mit einer art *stenografischem* sistem zu tun, was sich schon ser deutlich daraus ergibt, dass di schnelligkeit gegenüber der jetzt üblichen schreibweise eine *dreifache* sein soll. Eine neue engschreibmetode ist aber kein bedürfniss; es wäre im gegenteil ser zu wünschen, dass di anhänger Stolzes und Gabelsbergers sich zu einer fusion ferstehen könnten.

Meine meinung ist also, kurz gesagt, di: „Di neue kursifschrift des herrn Hüpscher basirt auf einem zuferläßigen und lobenswerten prinzipe, geht aber zu weit, insofern si mit iren neuen lautzeichen, ferschmelzungen und abkürzungen in das gebit der stenografi hinüber greift, mit dem buchdruck in konflikt gerät und in der hand des gemeinen mannes leicht einer bedenklichen ausartung anheimfallen kann". Mir scheint es, di gewönliche schrift müsse unbedingt an dem grundsatze festhalten: *alle* laute, welche tönen, sind hinzuschreiben und zwar in einer gestalt, welche jedem, der das alfabet kennt, one weitere studien kenntlich ist. Das würde übrigens nicht ausschließen, dass für *ch* und *sch* einfache zeichen gewält werden.

Zum schlusse wünsche ich dem büchlein des herrn Hüpscher recht file aufmerksame leser; lernen lässt sich manches daraus und es ist trefflich geeignet, einem, wi man zu sagen pflegt, di augen aufzutun. Als eine schöne empfelung zitire ich noch folgenden satz aus demselben: „Di entwicklung der sprache ist jetzt so weit forgeschritten und filologi und fergleichende sprachkunde stehen so großartig da, dass wir getrost alle ortografischen pedanterien bei seite setzen dürfen *und unsere zeit fil besser ferwerten können, wenn wir diselbe dazu ferwenden, das hochdeutsche lautgerecht sprechen zu lernen und in das ware wesen der sprache einzudringen, seis in der schule, seis im hause*".

---

## SCHWEIZ.

BERN. *Sekundarlererferein.* Am 22. November hat sich in Herzogenbuchsee der oberaargauische sekundarlererferein fersammelt, um den 30järigen bestand dises fereines zu feiern. Di fersammlung war ferstärkt durch einige präsidenten fon sekundarschulen und einige herren geistliche. Herr progimnasiallerer *Bühler* fon Burgdorf, derzeitiger präsident, entwarf in seinem ausfürlichen festbericht ein ermunterndes bild der geschichte des fereines und der geschichte jeder einzelnen schule. Schlißlich legte er der fersammlung einige tesen for, di darauf abzilen, di notwendige *reform des bernischen mittelschulwesens* einzuleiten. Di wesentlichsten punkte diser tesen sind: 1. *Garanti der sekundarschulen durch gemeinden und stat* (im gegensatz zu den garantenfereinen). 2. *Unterscheidung* fon sekundarschulen mit *abschließendem unterricht* (realschulen) fon solchen mit *forbereitendem unterricht* (progimnasien). 3. *Fermerung der letztern.* 4. *Herstellung eines organischen anschlusses der mittelschulen, nach unten an di primarschulen, nach oben an di gimnasien.* 5. Sorge für di *bildung* der sekundarlerer. 6. Errichtung fon *alterszulagen* und *pensionen* auch für sekundarlerer.

Di fersammlung beschloss, zur diskussion diser reformforschläge nächstens eine besondere sitzung zu feranstalten und nachher mit forschlägen an den forstand des bernischen sekundarlererfereins zu gelangen. Der II. akt wurde durch ferschidene toaste gewürzt. Herr professor *Hidber* brachte sein hoch dem *faterland,* herr pfarrer *Rütimeyer* der gewissenhaften *arbeit,* herr *Kronauer* den *gründern* des fereines, herr pfarrer *Zimmermann* in Oberbipp der in unserer zeit absolut notwendigen *begeisterung* für di idealen güter und herr *Bühler* den *heimgegangen mitglidern* des fereins.

Im hinblick auf di erst noch anzustrebende reform des bernischen mittelschulwesens müssen wir gestehen, dass uns für den augenblick am meisten not tut, was uns herr pfarrer Zimmermann gewünscht hat: di *begeisterung.*

Möge es baldigst fom bernischen sekundarlererkorps heißen, was Schiller fom Wallensteinschen offizirskorps sagte:

„Und der geist, der im ganzen corps tut leben,
Reisset gewaltig, wi windesweben,
Auch den untersten reiter mit“

GLARUS. *(Korr.)* Als ich Inen s. z. bericht gab fon der erbauung und der einweihung unseres schönen neuen sekundarschulhauses, sprach ich di hoffnung aus, Inen bald auch über den innern ausbau unserer schule erfreuliche mitteilungen machen zu können. Indessen war di frage der reorganisazion unserer anstalt damals noch nicht spruchreif und es musste namentlich der ausgang der landsgemeinde in betreff des schulgesetzes abgewartet werden, befor man einen soliden organisazionsplan aufstellen konnte. Das Glarnerfolk hat dann wirklich am 11. Mai das neue schulgesetz, welches unser ganzes kantonales schulwesen bedeutend heben wird, mit großer merheit angenommen und dadurch bewisen, dass das landsgemeindeinstitut sich immer noch sehen lassen darf neben dem referendum anderer kantone, welches in disem jare änliche gesetzesforlagen zu falle gebracht hat. Unser neues schulgesetz, welches überhaupt einen größern einfluss des states auf di gemeindeschulen in anspruch nimmt, stellt auch für di sekundarschulen ein maximum der schülerzal (40 in einer klasse) und des schulgeldes (40 franken) auf, gewärt aber hinwiderum eine größere statssubvenzion (auf jeden hauptlerer 500—1000 fr.). Darauf gestützt hat nun unsere schulpflege einen reorganisazionsplan entworfen, nach welchem di unterste, größte klasse in zwei gleich starke parallelklassen geteilt, für di drei obern klassen aber di geschlechtertrennung eingefürt, resp. eine besondere mädchenschule, für welche das neue schulhaus raum genug bitet, gegründet werden soll. Zugleich wurde der normalgehalt der lerer auf 3000 fr. erhöht. Diser entwurf, welcher di anstellung dreier neuen lerer und einer lererin erfordert, ist kürzlich fon der gemeindefersammlung fast einstimmig angenommen worden und so werden wir nun nicht blos der überfölkerung der klassen abhelfen, sondern besonders auch den ferschidenartigen bildungsbedürfnissen der knaben und der mädchen in den obern klassen gerecht werden können. Eines blibe freilich noch zu wünschen, nämlich dass di gimnasialabteilung der schule auch mer berücksichtigung fände und wenigstens eine größere stundenzal für di alten sprachen erhilte. Indessen lassen sich nicht alle wünsche auf einmal befridigen und muss wol di zeit abgewartet werden, wo di berufsarten des akademischen studiums auch in unserm lande mer anzihungskraft ausüben und daher eine größere zal junger leute als bisher di gimnasiale bildung suchen wird.

GRAUBÜNDEN. *(Korr.)* Endlich können wir einmal etwas erfreuliches fon unserm großen rate melden. „Eile mit weile,“ ist ein rhätisches leibsprüchlein. *Chi va piano, va sano,* d. h. in der sprache des grauen hauses: „Wer langsam forwärts geht, bricht nicht den hals“. Unsere landesfäter trugen bisher besonders in schulfragen große sorge zu irem halse, weil ein gebrochener hals nicht mer Veltliner schlucken kann. Scherz bei seite. For einigen jaren hatte der große rat das minimum der lererbesoldung auf 10 franken, sage mit worten zen franken per woche, emporgehoben. Forher erhilten file jugendlerer noch bedeutend weniger. Es gereicht dem Bündnerfolke zur ere, dass ser file gemeinden, hauptsächlich in protestantischen gegenden, großmütiger waren als der große rat und bedeutend über das schmäliche minimum hinauf gingen. In manchen andern gemeinden felte nicht sowol der gute wille als di mittel. An nicht wenigen orten wäre di erhöhung der lerergehalte nicht unmöglich gewesen, allein gewisse prister und dorfmagnaten sind der folksaufklärung eben nicht hold. Di gehaltserhöhung der folksschullerer war schon längere zeit unter den ferhandlungsgegenständen. Man wollte jedoch bisher nicht an der „brennenden frage“ di finger ferbrennen. Nun gab es aber gegenüber den hohen lebensmittelpreisen und einer mit 1500—2000 unterschriften fon lerern und schulfreunden bedeckten petizion für di landesfäter keine hintertür mer zum entwischen. Si mussten di sache gerne oder ungerne anpacken, wenn si nicht in kurzer zeit einen großen teil der schulhäuser geschlossen, d. h. one lerer sehen wollten. Di erhöhung der schulgehalte war für di liberale merheit des großen rates ein erenpunkt. Es war hohe zeit, dass di liberalen einmal mit einer tat zeigten, dass ir freisinn nicht blos in schönen frasen bestehe. An der bisherigen stifmütterlichen behandlung der folksschule hatten di liberalen nicht weniger schuld als di konservatifen. Der kampf der landesfäter war lang und heftig. Alle stimmten, wenigstens forgeblich, darin überein, di lerer besser zu stellen. Di föderalisten, mit denen es in diser frage auch hr. alt nazionalrat Salis hilt, wollten aber di erforderlichen opfer hauptsächlich den gemeinden, di liberalen dagegen forzüglich dem state aufbürden, der lange genug sich an der folksschule fersündigt hatte. Di letztern sigten. Herr regirungsrat Condrau fon Dissentis, der berümte finanzmann, und adv. Dedual wollten den beschluss des großen rates der folksabstimmung unterstellen. Glücklicherweise fanden si wenig unterstützung.

Das fon den gemeinden zu leistende minimum des lerergehaltes ist nun für einen kurs fon 24 wochen fon 240 auf 340 franken erhöht worden. Der stat zalt järlich jedem admittirten lerer 60 franken (der erzihungsrat hatte nur 40 fr. forgeschlagen) und jedem patentirten lerer mit weniger als 8 dinstjaren 160 fr. und jedem der zweiten altersklasse, d. h. mit mer als 8 dinstjaren, 200 franken. Der bisherige kredit für unterstützung armer gemeinden zur äufnung der schulfonds fon fr. 12,000 soll fon nun an zur aufbesserung der lererbesoldungen ferwendet werden. Für direkte beiträge an gemeinden, welche di minimalbesoldungen nicht zu bestreiten fermögen, gewärt der kanton einen kredit bis auf 6000 franken. Di gemeinden dürfen fürohin weder fon bürgerkindern noch fon beisäßkindern eine höhere schultaxe als 5 franken erheben. Di statszulagen erhalten di lerer schon dises jar, das minimum dagegen tritt erst künftiges jar in kraft. Dise beschlüsse des großen rates, womit der kredit für besoldungserhöhung auf fr. 50,000 järlich steigt, bilden in der geschichte des rhätischen schulwesens unstreitig einen

glanzpunkt und werden fon wichtigen folgen sein. Es werden dadurch manche tüchtige lerer, di bereits im stillen nach einer lonendern beschäftigung sich umsahen, für längere zeit an di jugendtempel gefesselt werden. Es wird in den schulen im allgemeinen schon disen winter mit mer freudigkeit und eifer gearbeitet werden. Di zal der patentirten lerer wird sich fermeren, di der admittirten dagegen wird abnemen. Es war bisher eine schreiende ungerechtigkeit, dass patentirte lerer und jünglinge, welche in den fabriken der widerholungskurse in der kurzen zeit fon 10 wochen zu schulmeistern gestempelt wurden, an filen orten fast gleich besoldet wurden. Es ist recht und billig, dass patentirte lerer, welche trotz der geringen besoldung schon file jare im schuldinste ausharrten, eine größere statszulage erhalten, als dijenigen, welche noch nicht 8 jare schule gehalten haben. Es hätten auch bei den admittirten lerern zwei altersklassen festgesetzt werden sollen. Man findet unter denselben hin und wider männer, welche durch filjärige praxis und beharrliches selbststudium recht brauchbare lerer geworden sind. Dass nun dise fom state nicht mer erhalten sollen, als achtzenjärige knaben, welche nach einem zen wochen langen studium in einem widerholungskurse in den schuldinst treten, ist gewiss höchst unbillig. Der herr abt fon Dissentis, der auch im „grauen hause" sitzt, ferlangte für alle admittirten lerer eine größere statszulage mit der ser ungeistlichen trivialen bemerkung, dass diselben einen so guten magen haben als di patentirten lerer. Der herr mag mit diser zärtlichen sorge hauptsächlich an di aus seiner klosterschule herforgegangenen nicht patentirten schulmeister gedacht haben.

Möge nun nach diser löblichen tat des großen rates nimand denken, man dürfe nun auf den lorberen ausruhen. Es bleibt noch ser fil zu tun übrig, obschon es mit dem rhätischen schulwesen, im ganzen genommen, lange nicht so schlimm steht, wi manche außer Bünden one sachkenntniss behaupten. Di behauptung, welche noch neulich in disem geschätzten blatte zu lesen war, es stehe in Bünden um das schulwesen noch schlimmer als in den kleinen kantonen, ist aus der luft gegriffen. Ein anderes mal mer hiruber.

---

## KLEINE MITTEILUNGEN.

*Bern. Fellenbergstiftung.* Zum andenken des großen erzihers und woltäters des folkes, des stifters fon *Hofwyl,* soll eine armenerzihungsanstalt gegründet werden, welche den namen Fellenbergs trägt. Ein komite, mit dem präsidenten **von Mülinen-Gurowsky** an der spitze, sammelt beiträge. Bis jetzt sind fon ferschidenen fererern Fellenbergs und als ertrag fon ferschidenen *konzerten* **4500 fr.** zusammengelegt. Da Fellenberg, wi Pestalozzi, eine bedeutung für di ganze Schweiz hat, so möchten wir di *schweizerischen gesangdirektoren* zur mitwirkung bei disem edlen werk ermuntern.

— *Eine kinderkrippe.* Eine der woltätigsten einrichtungen zu Bern ist di sogenannte kinderkrippe am Gerbern-graben. Mütter, di irem ferdinst nachzugehen gezwungen, können morgens da ire kinder abgeben; dise werden den tag über daselbst überwacht, mit leichter beschäftigung und spilen unterhalten und sogar über mittag gespeist. Abends kann di mutter ire kleinen wider mit nach hause nemen und ir täglicher beitrag für das einzelne kind beträgt blos 20 cts. Wer bedenkt, wi file krüppel ir späteres elend einer fernachläßigten pflege zuschreiben müssen, wer bedenkt, wi glücklich und ruhig eine mutter an ire arbeit gehen kann, wenn si ire kinder in so guter obhut weiss, der wird eine solche anstalt segnen, di sich natürlich nicht aus den 20 cts. erhält, sondern durch christliche woltätigkeit gehalten und stets noch fergrößert wird.

*St. Gallen.* In *Wesen* am Wallensee erscheint ein neues illustrirtes blatt für di Schweiz unter dem namen „*Edelweiss*". Wir können dasselbe als ein nazionales unternemen auch den lerern bestens empfelen. Di erste nummer enthält: Die Königin der Nacht, gedicht fon Vogel fon Glarus. Näbis Uoli, der Philosoph im Bauernkittel. Die schweizerische Milchversuchstation in Thun, mit bild fon Schatzmann. Metzelsuppe, humoristische kantate. Fortschritt im Schulhausbau u. a. m.

— *Für kindergärten.* Wir machen darauf aufmerksam, dass herr *Kuhn-Kelly* in St. Gallen den für di Schweiz einzigen debit der Fröbelschen *beschäftigungsmittel* aus der berümten fabrik fon Hugo Bretsch aus Berlin hat. Der Preiscourant ist gratis.

*Solothurn.* Auch hir besteht ein Fröbelscher kindergarten.

*Thurgau.* Über di wittwen- und waisenstiftung, sowi über di alters- und hülfskasse ist fom präsidenten der ferwaltungskommission, herrn seminardirektor *Rebsamen,* der zweite bericht erschinen. Diser bericht umfasst di jare 1868—72. Wir heben herfor, dass bei den einlagen in beide kassen sich auch der stat beteiligt. Eine wittwe beziht järlich 100 franken. Das reine fermögen der wittwen- und waisenstiftung beträgt fr. 33,219; dasjenige der alters- und hülfskasse fr. 21,945.

*Anregung.* (Eingesandt.) *Zur neuen ortografi.* Dürfte es sich nicht empfelen, um wenigstens baldigst zu *einem* greifbaren resultate zu gelangen, auf geeignete weise an di schweizerischen erzihungsdirekzionen mit dem ersuchen zu gelangen, si möchten fon nächstem früling an der schule gestatten, di französische schreibschrift als di hauptschrift zu behandeln, di deutsche schreibschrift dagegen nur etwa in dem maße, wi es bis dahin di französische gewesen ist, zu pflegen, und es möchten neue auflagen der schreiblesefibeln dergestalt eingerichtet werden, dass der schüler *for* der deutschen di französische schreibschrift zu erlernen bekäme, dise überhaupt den anfang und di grundlage alles schreibunterrichtes bilden würde? Zur einfürung der gesammten neuen ortografi wird man di erzihungsdirekzionen doch nicht bewegen, daher fersuche man es mit stückweisem forgehen.

*Deutschland. Berlin.* Der kultusminister hat ferfügt, dass eine anstalt nur dann als progimnasium gelten kann, wenn bei derselben mindestens ein rektor, ein oberlerer,

4 akademisch gebildete lerer und ein elementarlerer als lerkräfte forhanden sind, und dass für dise lerer besoldungen fon resp. 1500, 1200, 900, 800, 700, 600 und 400 taler ausgeworfen werden müssen, wenn mit rücksicht auf di sätze des normaletats für di gimnasien und realschulen erster ordnung geeignete lerkräfte gewonnen, resp. erhalten werden sollen. Ferner hat der kultusminister entschiden, dass altkatolischen lerern, di sich in irem gewissen bedrängt fülen, gestattet sein solle, sich der beiwonung des römisch-katolischen gottesdinstes und der beaufsichtigung der schüler wärend desselben zu enthalten. Di aufsicht soll in solchen fällen ältern schülern übertragen werden.

— Der unterrichtsminister dr. Falk hat den mitglidern der kommission, welche zu konferenzen über das unterrichtswesen bei im fersammelt sind, di bestimmte fersicherung gegeben, dass dem landtage in der neuen session der im November beginnenden legislaturperiode ein follständiges unterrichtsgesetz forgelegt werden wird.

— Di regirung hat hinsichtlich der reorganisazion des folksschulwesens bestimmt, dass in den folksschulen den realfächern, namentlich dem naturgeschichtlichen unterricht, mer rechnung getragen und das mechanische bibelauswendiglernen aufhören soll. Auch wurde bestimmt, dass an wochentagen di schulkinder zur teilname an dem schulgottesdinste nicht ferpflichtet sind und nur da, wo ein besonderer schulgottesdinst besteht, sind für di betreffenden tage sämmtliche kinder der mittel- und oberstufe zur teilname ferpflichtet, wenn es gesundheitsrücksichten nicht anders gebiten.

Man siht aus disen mitteilungen, dass der kultusminister *Falk* seine mission fersteht.

---

## LITERARISCHES.

*Die Anfänge der Unterrichtslere und Volksschulkunde* mit einer forangehenden psichologischen *propädeutik.* Fon *Theodor Vernaleken,* direktor des statlichen lererseminars in Wien. Wien, 1874. Pichlers Wittwe und Sohn.

Es ist ein erfreuliches zeichen in dem entwicklungsgange des österreichischen kaiserstats, dass seit einigen jaren der hebel zum fortschritt da angesetzt wird, wo er schon läugst hätte angesetzt werden müssen, nämlich in der reform und hebung der folksschule. Dise lag bisher im bann eines bildungsfeindlichen ultramontanen klerus, der noch immer den liberalen österreichischen schulgesetzen, diser frucht der niderlage bei Königgrätz, den krig erklärt. Di schwarzen nachtfögel ferliren aber immer mer an terrain und müssen sich in ire schlupfwinkel zurückzihen, falls es inen nicht gelingt, di regirung Österreichs fon der begonnenen schulreform zurückzuschrecken und das schulscepter wider an sich zu reissen.

For allem tut in Österreich eine bessere lererbildung not und es gilt, lererseminare zur blüte zu bringen. Neben dem fon der residenzstadt Wien gegründeten pädagogium, das fon dr. Dittes in rümlichster weise geleitet wird und seine zöglinge mit einer gründlichen wissenschaftlichen bildung ausrüstet, hat der stat ein für das elementarschulwesen berechnetes lererseminar ins leben gerufen, das fon dem als bewärter metodiker und pädagoge auch in der Schweiz bekannten Th. Vernaleken geleitet wird, geleitet in liberalem sinne des fortschritts und pädagogischer wissenschaft.

Di schwirigkeiten, mit denen dise junge anstalt zu kämpfen hat, sind nicht gering; doch si werden überwunden. Wegen der geringen forbildung, welche di seminarzöglinge mitbringen, dürfen di ler- und handbücher, di inen übergeben werden, keinen zu hohen flug nemen; si müssen durchweg einfach, anschaulich. praktisch sein; di teori ist überall durch beispile und einzelne fälle zu begründen und zu feranschaulichen; di sprache muss kurz und bündig, das wesentliche herforhebend sein. Alle dise eigenschaften treffen wir fereinigt im oben angezeigten büchlein, das di besonnene umsicht und reiche belesenheit des ferfassers ferrät.

Der inhalt glidert sich in fir hauptabschnitte: 1. Psichologische propädeutik. 2. Fom unterricht in der folksschule. 3. Fon der folksschule (geschichte, organisazion und unterrichtsaufgaben). 4. Der sprachunterricht in der folks- und bürgerschule.

Mancher wird sich wundern, dass fom religionsunterricht gar keine rede ist; der ferfasser hat jedenfalls seinen guten grund gehabt, in mit stillschweigen zu übergehen. Dennoch muss gesagt werden, dass eine folksschulkunde selbst als propädeutik disen wichtigsten teil des folks- und elementarschulunterrichts nicht ignoriren darf und for allem in der gegenwart eine richtige *pädagogische* ansicht und einsicht über disen gegenstand gewonnen werden muss, wenn *unpädagogische* eingriffe fon seite der kirche abgewert werden sollen. *A. W. G.*

---

## PÄDAGOGISCHE SPRÜCHE.

Di emanzipazion der frauen ist fon einigen derselben in einem sinne aufgefasst worden, den wir nicht anerkennen werden. Wir sind der ansicht, dass di bestimmung der frau in dem stillen leben am häuslichen herd besteht. Di frau ist unsern ansichten zufolge di follkommenste personifikazion, das follständige simbol der familie. Allen frauen einen häuslichen herd geben, inen dises feld der tätigkeit eröffnen, das man zu oft unter dem forwande des prosaismus ferschmät — mit einem worte, inen zu dem unerschöpflichen schatz fon libe und moralität ferhelfen, den man di familie nennt, das ist es, was man unserer ansicht nach den frauen zu gewären hat. Was uns betrifft, so ist eine familienmutter, mit den schweren sorgen des häuslichen lebens beschäftigt, uns stets schöner erschinen, als eine Corinna auf dem triumfwagen, der si zum Capitole fürt. *Proudhon* in einer rede.

In der mutter bescheidener hütte
Sind si gebliben mit schamhafter sitte,
Treue töchter der frommen natur. *Schiller.*

— mit sanft überredender bitte
Füren di frauen den scepter der sitte,
Löschen di zwitracht, di tobend entglüht,
Leren di kräfte, di feindlich sich hassen,
Sich in der liblichen form zu umfassen,
Und fereinen, was ewig sich fliht. *Schiller.*

---

# Anzeigen.


Im ferlage fon **J. Huber** in **Frauenfeld** ist soeben erschinen und durch alle buchhandlungen zu bezihen:

## Hauspoesie.

**Eine sammlung kleiner dramatischer gespräche**
zur
**auffürung im familienkreise.**
Fon **F. Zehender.**

**Der ertrag ist für einen woltätigen zweck bestimmt.**
3. Bändchen. Eleg. brosch. Preis fr. 1.

**Inhaltsferzeichniss.**

1. Eine historische Bildergalerie 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalide. 4 Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr fon der Wiener Weltausstellung.

Gleichzeitig bringen wir di schon früher erschinenen zwei bändchen in empfelende erinnerung, deren inhalt folgender:

**I. Bändchen.**
3. auflage. Preis fr. 1.
1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4 Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6 Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

**II. Bändchen.**
2. fermerte auflage. Preis fr. 1.
1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitpaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

**Frauenfeld,** im Dezember 1873. **J. Hubers buchhandlung.**

---

In meinem ferlage ist nun follständig erschinen und in allen buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

## Erzälungen aus der Geschichte.

**Für schule und haus.**
Fon
**H. W. Stoll,**
Professor am gimnasium zu Weilburg.
5 bändchen, 8°, geheftet. Jedes bändchen fr. 2.

Inhalt: I. bändchen: Vorderasien und Griechenland.
II. „ Römische geschichte,
III. „ Das mittelalter.
IV. „ Fon der reformazion bis zur französischen refoluzion.
V. „ Fon der französischen refoluzion bis zur erneuerung des deutschen kaiserreichs.

Dises neue werk des rümlichst bekannten ferfassers ist allseitig mit lebhaftem beifall aufgenommen worden. Dasselbe ist bereits in filen höheren schulen eingefürt, den lerern an elementarschulen aber zu eigenem gebrauch durch di kritik empfolen worden. In haus und familie wird es für alle dijenigen eine willkommene gabe sein, welche einen raschen überblick über das gesammtgebit der geschichte gewinnen wollen. Di darstellung ist flißend und elegant.

Leipzig, im September 1873. **B. G. Teubner.**

---

## Erzihungs- und leranstalt Thüring-Mérian,

**Neuenburg (11. jargang.).**

Gründliche forbereitung in der französischen sprache; nachher besuch der höhern leranstalten der stadt. In der anstalt täglicher unterricht in den modernen sprachen und handelsfächern, erteilt fon patentirten lerern.

Referenzen: Di herren **E. Borel**, bundesrat, **Bern**; **A. Keller**, landammann, **Aarau**; **W. Vigier**, landammann, **Solothurn** und seminardirektoren in **Wettingen**, **Münchenbuchsee** und **Rorschach.**

---

Soeben erschin und ist in allen buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Stoffe für den religionsunterricht
**merklassiger schulen,**
zusammengestellt u. anf 7 klassen u. 8 jareskurse ferteilt fon
**K. Th. Kriebitzsch,**
Direktor in Halberstadt.
II. auflage. Preis fr. 1. 35.
Ferlag fon Ad. Stubenrauch in Berlin.

---

In allen buchhandlungen ist forrätig:
**J. Staubs**
## Neues Kinderbuch.
**Zweite auflage.**
(H-6018-Z) Preis 4 fr.

---

Ein forzügliches, dreiseitiges **pianino** in palisander wird billigst ferkauft.

---

**Offene lererstelle.**

Di stelle eines hauptlerers für matematik und naturwissenschaften an der bezirksschule in **Aarburg** wird himit zur widerbesetzung ausgeschriben.

Di järliche besoldnng beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen stunden **fr. 2000—2200.**

Bewerber um dise stelle haben ire anmeldungen, im begleit der reglementarisch forgeschribenen zeugnisse über alter, studien und leumund, allfällig sonstiger ausweise in literarischer und pädagogischer bezihung und einer kurzen darstellung ires bisherigen lebens- und bildungsganges bis zum 13. Dezember nächsthin der bezirksschulpflege *Aarburg* einzureichen.

*Aarau*, den 27. Nov. 1873.
Für di erzihungsdirekzion:
**Schoder,**
(M-3967-Z) direkzionssekretär.

---

## Offene lererstellen.

Di gemeinde **Schwanden,** kantons Glarus, sucht auf künftiges früjar:

1. Einen *lerer für di unterste klasse der primarschule.* Gehalt 1200 bis 1400 fr.

2. Einen *zweiten sekundarlerer,* der hauptsächlich in *deutsch*, *naturgeschichte* und *geografi* zu unterrichten hätte. Gehalt fr. 2000—2200.

Anmeldungen und zeugnisse sind bis zum 1. Januar 1874 an das präsidium der schulpflege zu adressiren.

*Schwanden,* den 3. Dez. 1873.
**Di schulpflege.**

---

**Ferlag fon H. W. Schultze in Berlin,**
Scharrenstraße nr. 11.

50 ein-, zwei-, drei- und firstimmige
## Weinachtslider,
gesammelt, zum teil neu bearbeitet und herausgegeben fon
**Gustav Schön.**
Qu. 4°. Preis 80 rp. In partien à 70 rp

---

**Tintenpulfer**

in schächtelchen à ½ maß das halbe dutzend 2 fr. 50 rp. Bestellungen fon 1 dutzend sendung franko empfele zu gefälliger abname.

Wer mit der qualität nicht zufriden sein sollte, dem wird der dafür bezalte betrag zurückgegeben.

**J. U. Kleemann,**
lerer in *Wyl*, kts. St. Gallen.